



„Nachruf“ auf Bischof Felix Genn

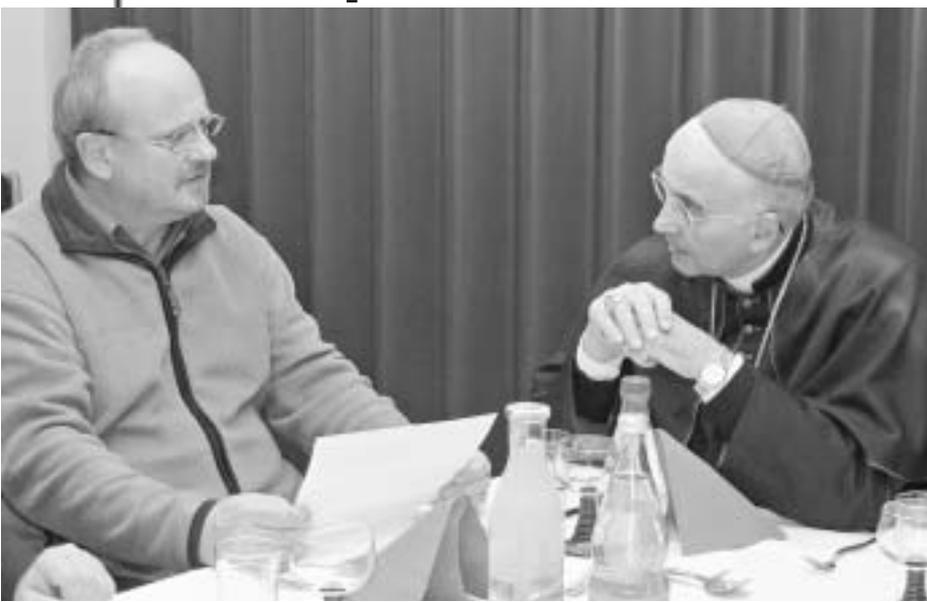


Foto: N. Cronauge

Nachruf? Bischof Genn ist frisch und munter und in den besten Jahren. Nur: Er ist jetzt woanders, nicht mehr in Essen, sondern in Münster, wohin ihm diese Würdigung „nachgerufen“ werden soll. Sein Radius ist größer geworden: rund zwei Millionen Katholiken sind ihm jetzt anvertraut - doppelt so viele wie im Ruhrbistum: sie leben im Münsterland, am Niederrhein, in der Region Oldenburg bis zur Nordsee hin. Das Gebiet gilt immer noch als „tief-schwarz“, als etwas katholischer als der Rest der Republik. Er wird dort viel unterwegs sein, der ländliche Charakter mag ihn an seine Heimat erinnern, die Eifel und das Bistum Trier. Von dort ist er 2003 ins Ruhrgebiet gekommen, als dritter Bischof von Essen.

Er hat damals nicht gehaut - und wir alle haben es nicht vorhergesehen -, was auf ihn und uns zukommen würde. Der Pleitegeier war schon im Anflug, es gab mehr Personal, mehr Gebäude, mehr Einrichtungen als Geld im Säckel. Eine tief greifende Strukturkrise nagte schon lange an der Substanz des Ruhrgebiets. Die Zahl der Gläubigen war im freien Fall - von 1,5 Millionen bei der Bistumsgründung 1958 auf rund 900 000 in diesem Jahr. Und so wurde sehr zügig ein Reformprozess eingeleitet, mit den bekannten Auswirkungen: 43 große Pfarreien, fast hundert Kirchschießungen usw. Es war notwendig, „den zu groß gewordenen

Foto: M. Geisbauer



Mantel zu kürzen“ - aber es blieb umstritten. Bischof Genn hat sich vor diesen unpopulären Entscheidungen nicht gedrückt, sondern die Herausforderung angenommen. Es lag eine persönliche Tragik darin, dass dieser tief spirituelle Bischof, der eigentlich einem geistlichen Aufbruch im Bistum Essen dienen wollte, nun von den harten Fakten der Betriebswirtschaft eingeholt wurde. Diese „Zeichen der Zeit“ hat er unermüdlich so gedeutet: Eine vertraute Gestalt der Kirche - die Volkskirche - ist zu Ende. Nun kommt es darauf an, dass jeder Christ zum ZEUGEN wird, mit dem Evangelium lebt und „ausstrahlt“ auf andere ...

Meine persönlichen Eindrücke von Bischof Genn: ein sehr aufmerksamer, wacher Geist. Ein Denker nach vorne, der sich Visionen erlaubt. Ein Gedächtnis wie ein Elefant: Noch nach Jahren kann er Leute, denen er einmal begegnet ist, mit Namen ansprechen. (Das geht nur, wenn man einen „Blick für Menschen“ hat!) Freundlich mit Menschen, umsichtig und klug mit Situationen. Tiefe Frömmigkeit, geistliche Erfahrung und inspirierende Glaubensfreude. Oft erprobte Gastfreundschaft im Bischofs-haus, legendärer Sinn für (Mosel-) Weine. Ein tapferes und nicht immer ganz erfolgreiches Bemühen, dem „typischen Ruhrgebiet“ mit Schalke, Kumpel Anton, Malochern und Pilstrinkern nahe zu kommen. Große Sympathie des Bauernsohnes fürs Sauerland!

Fazit: Münster kann sich freuen - und tut es auch. Und Essen hofft, dass der Heilige Geist im Domkapitel und ebenso in Rom eine starke Lobby hat ...

Joh. Broxtermann